

Menschsein – Ein leidenschaftlicher Aufruf für einen erneuerten Humanismus

Von Oliver Kozlarek*

Die aktuelle „Abschaffung des Menschen“

Um den Menschen scheint es nicht gut zu stehen. Aber was soll an dieser Erkenntnis neu sein? Bereits im 20. Jahrhundert erhärtete sich der Verdacht, dass vor allem der Destruktionstrieb die Geschicke der Menschheit kontrollieren könnte. Neue Technologien ermöglichten Kriege, deren Vernichtungspotenziale ins Unermessliche wuchsen – bis hin zum atomaren *Overkill*. In Vernichtungslagern wurden industrielle Techniken des Mordens eingesetzt, denen Millionen von Menschen zum Opfer fielen.

Und doch schafften es all diese finsternen Szenarien nicht, eine Resthoffnung auszuschalten, die im Glauben an die Menschen wurzelte. Genau das scheint sich aber in unserem noch jungen Jahrhundert geändert zu haben. Aktuelle Tendenzen in den Sozial- und Kulturwissenschaften offenbaren dies in frappierender Deutlichkeit. In ihren Sprachen scheint die „Abschaffung des Menschen“¹ längst ausgemachte Sache zu sein. Post-, trans- oder einfach antihumanistische Züge zeichnen sich immer deutlicher in ihren Diskursen ab. Ob es dabei um Vorstellungen nicht-biologischer Existenzen im Cyberspace geht (Stichwort: *mind-uploading*), die teilweise von sektenhaften Enthusiasten herbeigesehnt werden, oder um die identitätspolitische Reduktion von Menschen auf einzelne Aspekte des Menschseins (Geschlecht, nationale Herkunft, sexuelle Orientierung, Hautfarbe usw.) – immer scheint dabei das Verschwinden des Menschen lapidar hingenommen oder sogar ehrgeizig erwünscht zu werden. Wollten Nietzsche, Heidegger oder Foucault mit ihren antihumanistischen Polemiken noch provozieren, werden sie heute in erschreckender Gelassenheit als Kronzeugen dafür gesehen, dass die Welt sehr gut (vielleicht besser) ohne den Menschen auskommen könnte. Hinzu kommt noch, dass ausgerechnet der Humanismus unter Generalverdacht steht, für alle möglichen Varianten der Unmenschlichkeit in der jüngeren Geschichte verantwortlich zu sein. Ken Plummer fasst diesen besorgniserregenden Zeitgeist wie folgt zusammen: „All in all, humanism and all it stands for has become a dirty word“.²

* Dr. Oliver Kozlarek, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Kulturwissenschaften an der Universität Vechta und Professor Titular an der Universidad Michoacana, Morelia/Mexiko.

¹ Tenbruck, 1984.

² Plummer, 2001: 256.